Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 25 (1922)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Telephon 1290

Waschanstalt Walke

empfiehlt sich zur Übernahme von

Wäsche

Sorgfältigste Behandlung beim Waschen u. Glätten

Schnellwäsche innert 24 Stunden

Rideaux
Vorhänge
Gardinen

Separate Abteilung für Wäsche, Färberei und Appretur

Tadellose Ausführung von (Kragen brechen nicht)

Kragen
Manschetten
Herrenhemden

Staubfreier, sonniger Aufhängeplatz — Unschädliches Waschverfahren

Die Wäsche wird abgeholt und wieder ins Haus geliefert

Klagen über teure Zeit
Hört man heute weit und breit,
Und mit Sorgen denkt man dran,
Was man etwa schenken kann.

Greif zum Buch! Dann kaufst Du billig ein
Und auch gut kaufst Du noch obendrein

Bei der

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft in St. Gallen

Katharinengasse 21, beim Theater.

Jedes gute Buch
Jedes feine Kunstblatt
Jede gute Zeitschrift

finden Sie vorrätig oder wird schnellstens besorgt.

«Liebesfrühling». Scherenschnit von Irma Schreiber.

An junge Eheleute.

Die Ehe ist ein heil'ges Land,
Das Eingeweihten Segen spendet;
Drin müßt Ihr gehen Hand in Hand,
Damit das Glück sich zu Euch wendet.

Zusammen wirken, streben, hoffen,
Zusammen freuen sich und leiden!
Dann stehet Euch der Himmel offen
Und Ehefrieden winkt Euch beiden.

Die Ehe kann ein Garten sein,
Drin Disteln blühen oder — Rosen;
Drum pfleget sorglich ihn und fein! —
Man kann darin nicht immer kosen.

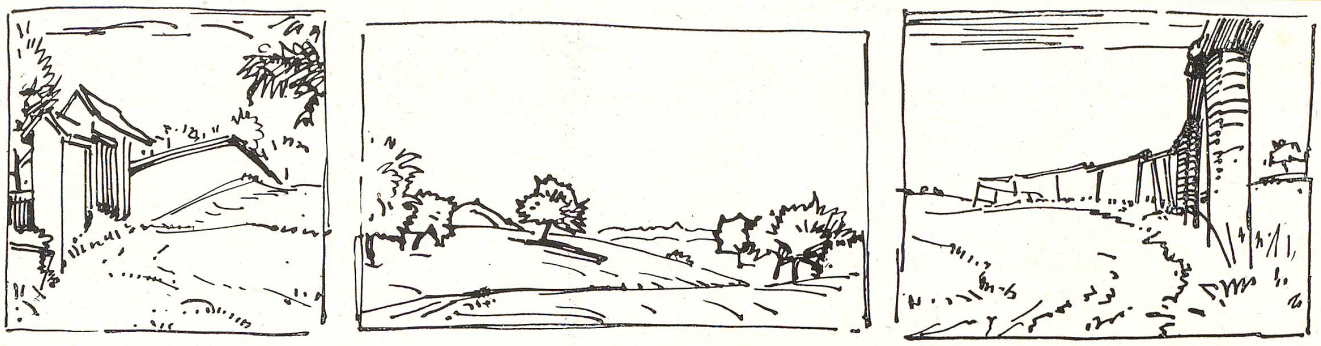
Kurz ist das Leben und doch lang,
Wenn wir gewissenhaft es nützen;
Folgt immer diesem guten Drang,
So wird ein Genius Euch beschützen.

Lebt niemals in den Tag hinein;
Verlorenes kehrt Euch nicht wieder!
Sorgt jeden Tag für Sonnenschein,
Im trauten Heim singt gute Lieder.

Viel Not zieht heute durch die Welt,
Die Zeit ist schwer, in der wir leben:
Die Ehe bleibt das Wirkungsfeld,
Das reichste für ein ernstes Streben.

Friedrich Schulz.

«Heimkehr». Scherenschnitt von Irma Schreiber.



Landſchaft, Skizze und Photographie.

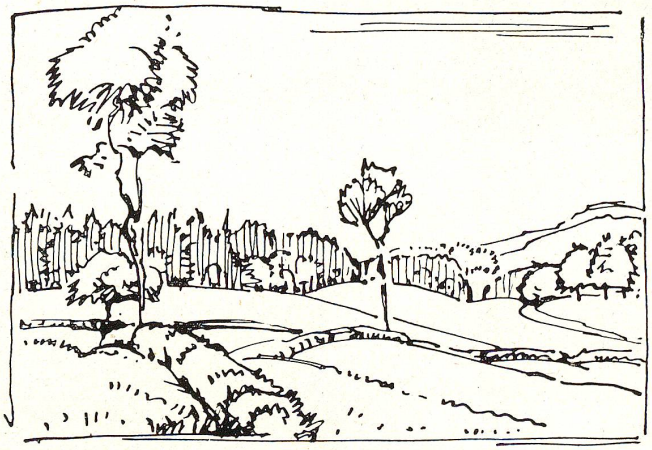
Auf Streifzügen durch die Heimat und ferner gelegenes Land gelangt man zuweilen an Stellen, wo das umherſchweifende Auge des Wanderers auf eine beſtimmte Erſcheinung der Landſchaft hingezogen und zu längerem Betrachten eingeladen wird. Weg und Steg, Baum und Buſch, Fluß und Bächlein, Kirche und Hütte, Hügel und Talgrund, bald einzeln, bald in reizenden Gruppierungen, die die ſchöpferiſche Natur vereint mit dem launigen Zufall ſchuf, veranlaſſen uns zu kurzem Anhalten und ſtiller Verſenkung in das ſich darbietende Bild. Wir betrachten dasſelbe dann wohl wie einen uns entgegentretenden Menſchen. Wir ergötzen uns am Sichtbaren vor uns, das dieſe oder jene Eigenart des Landes enthüllt und mitunter wohl auch einen umfaſſenden Blick in ſein innerſtes Weſen, in ſeine Seele gewähren. Jawohl, auch die Landſchaft hat ihre Seele. Sie iſt ein Weſen, das uns durchs ganze Leben begleitet und uns Geiſt von ihrem Geiſt geben kann, ohne daß wir es ahnen. Heimatliche Scholle und Menſchen gehören zuſammen faſt wie Mutter und Kind, und von fremder Erde empfangen wir Anregungen und Genuß, wie ſie uns fremde Menſchen, vom Schickſal mit uns in Verbindung gebrachte, bieten mögen.

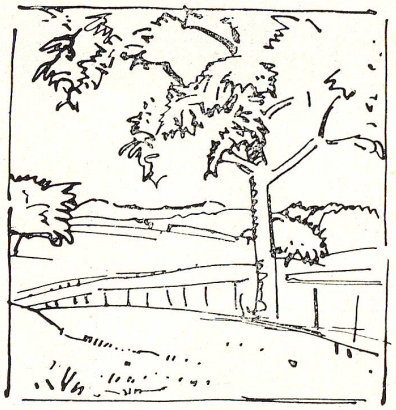
Je näher uns ein Menſch im Leben tritt, um ſo inniger iſt unſer Verlangen, deſſen Züge als ſichtbare Hülle des von uns verehrten Innern in jene Zeiten hinüberzuretten, da wir ihm fern ſein müſſen; wir verlangen nach ſeinem Bild.

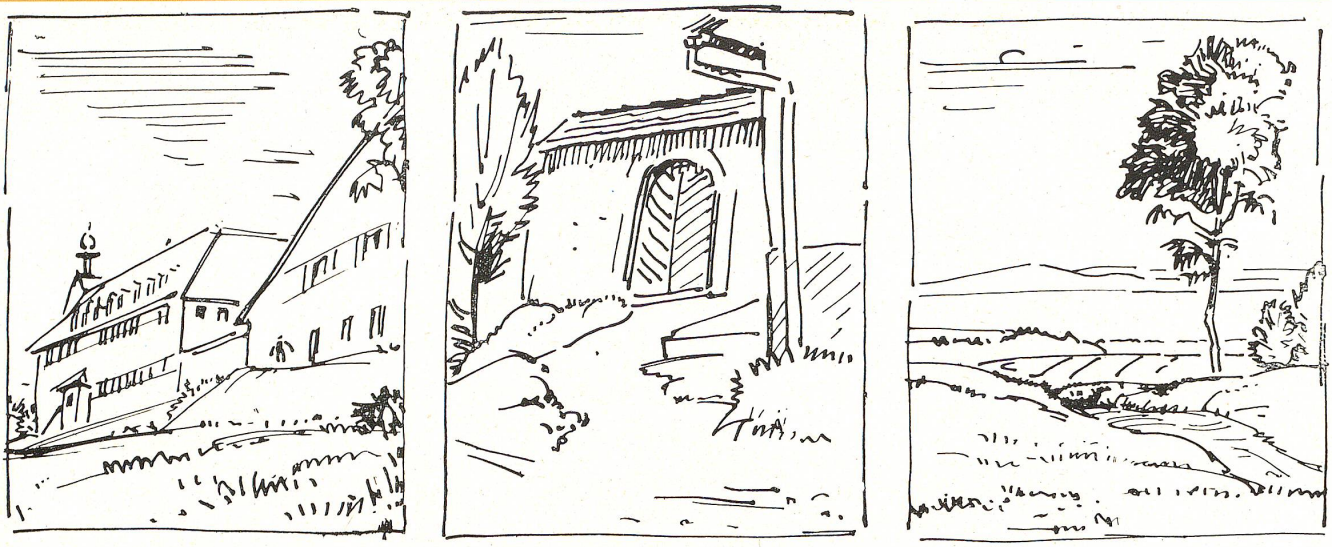
Genau ſo ergeht es mir mit der Landſchaft. Je inniger die Verſenkung in das mich umgebende Land iſt, je tiefer ich eine gewiſſe Zuſammengehörigkeit zwiſchen uns beiden empfinde, um ſo ſtärker entwickelt ſich in mir das Bedürfnis, ihre ſichtbare Eigenart im Bilde feſthalten zu können. Dann greife ich wohl zu Stift und Skizzenbuch und zeichne in wenig Zügen das nieder, was meinen Gang zu hemmen und meinen Blick zu feſſeln vermochte. Wagrechte und Senkrechte werden durch die Landſchaft gezogen und ſo der Bildausſchnitt feſtgelegt. Mit wenigen Linien wird das Gelände zu formen verſucht und in die alſo gebildeten Flächen und Rinnen ſetze ich Baum und Buſch, Dorf und Haus, jedes einzeln betrachtend und nach Größe und Lage gegenſeitig ins richtige Verhältnis bringend. Die empfangenen Eindrücke derart feſthaltend, vertiefe ich mich in die Schönheit der Gegend und Dinge, mit denen ſie angefüllt iſt und präge mir dadurch die Fülle des zu Sehenden in geordneter Weiſe tief ins Gedächtnis ein. Skizze reiht ſich an Skizze, und aus der Summe derſelben bildet ſich der große Geſamteindruck der Gegend, ja eines Landes. Derart zeichnend bin ich meiner Heimat erſt recht nahe getreten. So habe ich den Rhein kennen gelernt von ſeinem Mutterland bis hinunter zum ehrwürdigen Baſel. Zahlloſe Bilder tauchen vor mir auf, wenn ich ſeinen Namen erklingen höre. Wie deutlich wird die Erinnerung an das, was ich, ſeinen Lauf verfolgend, ſah und erlebte, wenn ich die vielen Blättchen beſchaue, die ich von ſolchen Wanderungen heimtrug!

Lieber Freund! Ich gebe dir einen guten Rat, wenn ich dir ſage: Mach's auch ſo wie ich! Du wirſt in kurzer Zeit den reichen Gewinn ſpüren, der aus ſolcher Betätigung fließt. «Aber», ich höre ſchon die lebhafte Entgegnung, «das kann ich doch nicht, Talent habe ich keins und gelernt habe ich das auch nicht!» Weißt du das ſicher? Haſt du's ſchon probiert! Doch ich gebe dir gleich einen andern Rat: Laß meinetwegen das Zeichnen; aber ſteh ſtill, wo es dir lohnend erſcheint, und ſtelle dir wenigſtens vor, du würdeſt mit dem Stift die Nachbildung des zu Sehenden verſuchen. Ordne in Gedanken die Dinge vor dir nach ihrer Bedeutung und betrachte eingehend ihre Form und Farbe. Zuerſt mag das nur hin und wieder geſchehen; aber ich bin ſicher, du wirſt dieſe eingebildete Zeichnerei bald häufiger betreiben, und wer weiß, ob du nicht, ehe ein Jahr durch's Land ſtrich, vergnügt die erſte Skizze in die Taſche ſteckſt. Was wird es dich kümmern, wenn ſie ungeſchickt ausſieht, ſie ſoll ja nur eine zeichneriſche Notiz, ein Erinnerungsbildchen für dich ſein.

Und ſolches ſagt man im Zeitalter der Photographie, wo doch Jung und Alt mit der Kamera ausrückt und nach Herzensluſt knipſt! Ohne Zweifel, das Photographieren iſt eine ſchöne Sache, auch ich verdanke der lichtempfindlichen Platte die Feſthaltung







Die Skizzen ſtammen vom Verfaſſer des Artikels und geben Partien von Notkersegg aus wieder.

manches reizenden Augenblickserlebniſſes. Will man aber zu dem gelangen, was ich vorhin zu ſchildern verſuchte und was mir ſo überaus wertvoll erſcheint, ſo muß das Photographieren ſchon anders betrieben werden, als es meiſtens geſchieht. Es muß zielbewußt, faſt planmäßig gearbeitet werden. Vor allem wird man darauf zu verzichten haben, Vettern und Baſen allüberall als Staffage zu verwenden. Um mit der Kamera den umfaſſenden Reichtum landſchaftlicher Schönheit einzufangen, wird der St. Galler einmal ſeine beſondere Aufmerkſamkeit dem Freudenberg widmen, ein anderes mal wendet er ſeine beſondere Liebe dem Sittertale zu und zum dritten mal wohl auch unſerer ſchönen Altſtadt, dem Gallusplatz oder der Kathedrale. Dann mag es wohl ſein, daß damit die Liebe zur Heimat neue Nahrung erhält und der Blick für das Fremdere geſchärft und erweitert wird. Unter dieſer Vorausſetzung will ich auch der Liebhaberphotographie ihren Einfluß auf die Bildung unſeres Innenlebens gerne zuerkennen, und jedem, der dieſe Sache ernſthaft betreibt, dazu ein ſchönes Gelingen wünſchen.

Hans Wagner.

Wer ökonomisch, sauber u. **bequem** kochen, heizen u. bügeln will, benützt ausschliesslich die **Elektrizität!**

Elektrische
Kochkisten
Heisswasserspeicher
Kochherde
Heiz- und Speicheröfen
Bügeleisen etc.
installieren in vorzüglicher und sehr preiswerter Qualität

SCHEITLIN & WIEDENKELLER

Brühlgasse Nr. 25 **ST. GALLEN** **Telephon Nr. 882**

Grösste elektrische Küchenanlage in St. Gallen zur Verpflegung von 250 Personen ausgeführt

Ausführung von elektrischen Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen

Ergänzungen und Reparaturen fachgemäss und billigst

KOHLEN

S. Spetzmann & Cie

liefern die

besten Qualitäten.

HANS BENDEL SOHN

BAUGESCHÄFT

ST. GALLEN

Rorschacherstrasse 67

Telephon 1324

AUSFÜHRUNG

von

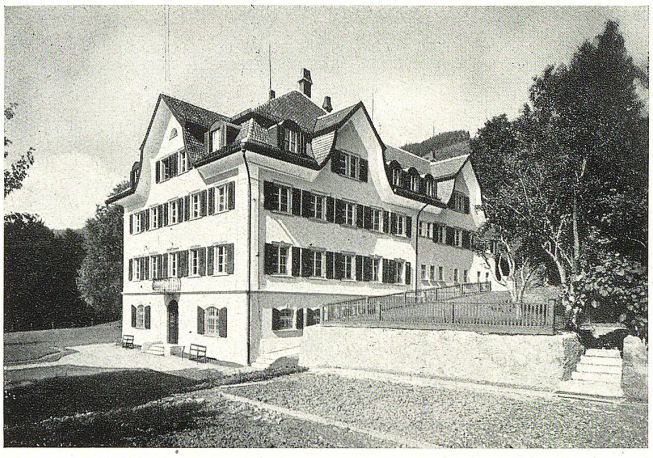
MAURER-, EISENBETON-, NATUR- UND KUNSTSTEIN-ARBEITEN ▫ FAÇADEN-RENOVATIONEN ▫ CANALISATIONEN, REPARATUREN ▫ ÜBERNAHME GANZER NEU- U. UMBAUTEN ▫ PLÄNE, KOSTEN-VORANSCHLÄGE, EXPERTISEN

Phot. Hausamann, Heiden.

Blick ins Appenzellerland mit Heiden.

Der neue Ruboden.

Nun ist das alte, schöne Haus
Aus Schutt und Trümmern neu erstanden;
Der Giebel ragt ins Himmelsblau
Und kündet Dank in weiten Landen,
Und kündet neue Lebenskraft
Und Glück und frohe Zukunftstage
Und Mut, daß guter Menschen Sinn
Das Höchste und das Schwerste wage.
Und kündet, daß des Unglücks Macht
Durch Liebe stets wird überwunden,
Und daß der grausam bitt're Tod
Die Auferstehung hat gefunden. F. I.



Der neue Ruboden.

Mit zwei phot. Aufnahmen von Schobinger & Sandherr, St. Gallen.

Im lieblichen Neckertal liegt zwischen den schmucken Toggenburgerdörfchen Brunnadern und St. Peterzell das alte Herrschaftsgut Ruboden. Es umfaßt zwei kleine Waldungen und ein großes Stück Wiesengelände von 16 Jucharten, das sich in gleichmäßiger Steigung als sonniger Südhang zum Enzenberg hinaufzieht. Nach Osten grüßt das Säntismassiv und die Hochalp, nach Westen die Wasserfluh, die die Staatsstraße über ihren schmalen Rücken nach Lichtensteig ins Thurtal hinüberleitet und im Berginnern der Eisenbahn einen Weg geöffnet hat.

Die Chronik des Klosters Magdenau berichtet, daß eine Ungarin, die Frau eines fürstäbtischen Offiziers, sich den Ruboden als stillen Witwensitz erbaut habe. Im alten Hausgang war denn auch in den runden unbehauenen Steinen bis vor zwei Jahren die Jahrzahl 1720 zu lesen. Während vielen Jahrzehnten diente der Ruboden den umliegenden Ortschaften als Doktorsitz. Drei Generationen der Ärztedynastie Forrer residierten nacheinander in dem alten schönen Hause. Ein Verwandter, Herr Nef-Forrer von Dicken, faßte dann 1883 den Entschluß, das Gut zu billigem Preise den Gemeinden Mogelsberg, Ganterswil, Brunnadern, St. Peterzell und Hemberg für eine „Neckertalische Waisenanstalt" zu verkaufen. Doch ist der ganze Plan, der auch unsere Kantonsregierung beschäftigte, nachträglich gescheitert. Mit Herrn Dr. Steger hielt die Medizin wieder ihren Einzug. Vorübergehend figurierte der Ruboden auch als Privatpension I. Ranges unter den Kuranstalten des Toggenburgs. Schließlich gelangte er in ziemlich verwahrlostem Zustande 1904 in den Besitz der Ärzte Herr und Frau Dr. Frösch, die ihn im Jahre 1911 an die Sektion St. Gallen des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen verkauften, zur Errichtung eines Ferienheims für Frauen und Mädchen der arbeitenden Stände.

Und was der Geist der Ungarin vor 200 Jahren ersonnen, das freundliche große Giebelhaus mit seinem hohen schützenden Dache, inmitten einer stimmungsvollen Landschaft geborgen — müsse ein Hort der Ruhe und des Friedens werden, das ist jetzt zeitgemäß in sozial gemeinnütziger Form für Hunderte von erholungsbedürftigen Müden und Schwachen in Erfüllung gegangen.

Eine Anzahl Stadt-st. gallischer Stickereifirmen subventionierte gemeinsam das neue Ferienheim Ruboden mit 7000 Fr. drei Jahre hindurch. In aller Stille erfolgten daneben Schenkungen von seiten der „Freundinnen", so daß für Gründung und Betrieb damals weder öffentliche Mittel noch private Beiträge in Anspruch genommen wurden. Im Gegenteil, dank der ausgezeichneten Leitung durch unsere tüchtigen Vorsteherinnen, Frau Rychner-Fröhlich während der ersten vier Sommer und Fräulein Klara Roderer von 1915 an, machte sich der Ruboden finanziell selbständig. Er gedieh nach innen und nach außen, er spendete allseits reichen Segen und diente häufig als Muster für Ferienheime in anderen Kantonen, bis die Brandkatastrophe vom letzten August 1918 dem schönen ungetrübten Glück ein jähes Grab bereitete. Es war Samstag Abend 10 Uhr. Das Haus duftete von den frisch gebackenen Sonntagskuchen. Im Speisezimmer lagen die Gedecke für das Sonntags-Frühstück. Alle Gäste schliefen, als die wachsame Vorsteherin, durch ein ungewohntes Geräusch gestört, noch eine Runde machte und bereits gewaltige Flammen entdeckte, die an dem uralten sammetbraunen Schindelschirm nach Osten emporzüngelten. In einer Stunde war das große Haus bis auf die alten Grundgewölbe eingeäschert, wie schon einmal im Jahre 1760.

Erst nachdem unsere Bemühungen, durch Miete oder Ankauf einer anderen geeigneten Liegenschaft unser Ferienheim weiter zu führen, uns von der Unersetzbarkeit des Ruboden gründlich überzeugt hatte, konnten wir dem Gedanken näher treten, ihn auf den alten Fundamenten wieder aufzubauen. Die Möglichkeit dazu bot die von Bund und Regierung ausgesetzte Bausubvention und der Ertrag einer Sammlung, die uns die Summe von ca. 110,000 Fr. an den Neubau lieferte. Jetzt erst konnten wir Herrn Architekt Fehr in St. Gallen den Bau übergeben, den er zu unserer großen Zufriedenheit mustergültig durchführte. Der alte Stil wurde beibehalten, ein Anbau brachte die unentbehrliche Vergrößerung, die Küche wanderte ins Erdgeschoß, damit das erste Stockwerk zu vier Gesellschaftsräumen, Bureau und Schlafzimmer der Vorsteherin Verwendung finden konnte. Die zwei oberen Stockwerke sind mit Einer-, Zweier- und wenigen Dreier-Schlafzimmern für 45 Betten ausgebaut, für die die volle Pensionstaxe mit 4 Fr., 4,50 Fr. und 5 Fr. berechnet wird.

Farbenfreudig grüßen all die hellen freundlichen Räume mit ihrer einfach-geschmackvollen Einrichtung, die der modernen Hygiene Rechnung tragen und die Ästhetik reich befriedigen. Ein Stück echter, großer Kunst schenkte uns Fräulein Hedwig Scherrer mit ihren Fresko-Wandgemälden in Hausflur und Speisesälen und den schönen Sopraporten. Neue Terrassen fügen sich in der Umgebung zu den alten Gärten. Ruhe, Schönheit, Harmonie und Friede bieten sich den müden Frauen, denen sich jetzt das ganze Jahr die gastlichen Tore öffnen.

Möge die einzige Sorgenwolke, die den Himmel der glücklichen Rubodenkommission heute noch trübt — die Schuldenlast von 186,000 Schweizerfranken — sich durch Schenkungen und Vermächtnisse auch noch aufhellen. Frau Dr. med. Imboden-Kaiser.

Speisezimmer im Ruboden

William Weise
Telephon 440 Papier en gros
St. Gallen, Frohngartenstraße 11
empfiehlt sein reich assortiertes Lager in:
Stickereibedarfs- und Ausrüstartikeln
Kopier-Kartons
farbige und weiße Halbkartons
Umschlag- und Seidenpapier jeder Art
Druck- und Fütterpapiere
Pergamyn und Einwickelpapiere
Packpapiere sowie Packschnüre jeder Art
Ausrüstbänder in Seide und Halbseide
Baumwoll-Bänder
Messing-Ausrüstglufen
Goldborten etc. etc.

F. Waser & Co.
St. Gallen
Großbuchbinderei und Cartonnage-Fabrik

Das Märchen vom Fischkönig.

Alle Fische des großen Bodensees waren durch die Kammerherren des Fischkönigs Goldkarpfen zu einer großen Konferenz einberufen, um eine Resolution anzunehmen über den Krieg, den die Menschen gegen sie führten. Der König saß in seinem Schlosse aus Algen auf seinem grünen Schlammthrone. Die Pagen S. M. waren Silberfischchen, die in ihrem Schuppenpanzer aussahen wie Ritter in Rüstungen aus früheren Zeiten, und harrten der Befehle S. M. Der Hofnarr Fröschlein machte seine Späße, und wenn er seinen Mund so aufriß, daß man meinen konnte, der Hinterkopf fiele ihm herunter, so lachte S. M., daß ihm das Wasser aus den Augen lief. Auch Fröschlein sollte an der heutigen Versammlung teilnehmen. Der Kanzler, Herr Aal, war der Ratgeber des Königs. Glatt, wie er war, verstand er es, sich überall durchzuschlängeln. Eine Seeanemone wurde von einem Pagen in Bewegung gesetzt und das war das Zeichen zum Beginne der Reichstagssitzung. Alle Fischnotabeln strömten herbei und Redner und Vorsitzende mahnten zur Ruhe. Graf Hecht eröffnete mit einigen scharfen Worten die Sitzung und redete mit einem solchen Eifer, daß seine scharfen Zähne blitzten. Er schimpfte über das Unrecht der Menschen im Ganzen und nannte sie Kannibalen. Jeden Tag werden unter uns Lücken, und zwar immer nur in den besten Kreisen festgestellt. Fürstin Forelle beklagt wieder 2000 ihrer Sprossen, und auch aus meinem Geschlecht haben viele auf den Tischen der Menschen ihr kostbares Leben lassen müssen. Die Menschen legen uns Fallen; wer da hinein gerät, der ist sicher, sein Leben zu verlieren. Das ist aber gegen Gerechtigkeit und gegen unser Gesetz. Wir müssen einen Ausweg finden. Prinz Salm klagt mir auch dasselbe vom Reiche des Königs Hai, wo er als Gesandter bei Hofe lebt. Da begann der Hofnarr zu lachen, daß ihn alle Fischnotabeln erstaunt ansahen, und S. M. machte ein bitterböses Gesicht; aber Fröschlein lacht immer mehr. Da fragte ihn der König gestreng: „Warum lachst du so dumm bei einer so ernsten Angelegenheit?“

Da antwortete der Hofnarr, indem ihm noch vor Lachen die Wassertropfen aus den Augen flossen: „Warum seid ihr denn dümmer als die Menschen? Warum könnt ihr eure Neugier nicht vergessen und müßt alles sehen? Wenn ihr nicht aufpaßt, seid ihr selbst schuld. Ich habe die Menschen beobachtet und bemerkt, daß sie jeder Gefahr ausweichen. Macht es auch so, und lehrt es euren Kindern . . . und ihr werdet sehen, daß ich recht behalte!“

Alle Anwesenden schauten den Narren bewundernd an und waren erstaunt ob seiner klugen Rede. Da ergriff der König das Wort und sagte: „Mein liebes Fröschlein hat recht, wer nichts zu suchen hat dort oben, der bleibe auf unserm Grunde und Boden. Wer aber wagt, über die Grenzen zu gehen, der ist vogelfrei und für seine Tat verantwortlich. Ich habe nun genug von dieser Sitzung, in der nur Dummheiten gesprochen wurden, und ich bin nur froh, daß mein Hofnarr der Gescheiteste von allen ist, und gebe ihm als Anerkennung den Karpfenorden mit Schuppen erster Klasse. Er soll auch mein neuer Kanzler sein.“

Die Seeanemone wurde wieder in Bewegung gesetzt und das war das Zeichen, daß die Sitzung zu Ende war. Die Fischnotabeln verließen befriedigt das Schloß S. M. Goldkarpfens, um in ihre Regierungsbezirke zurückzukehren.

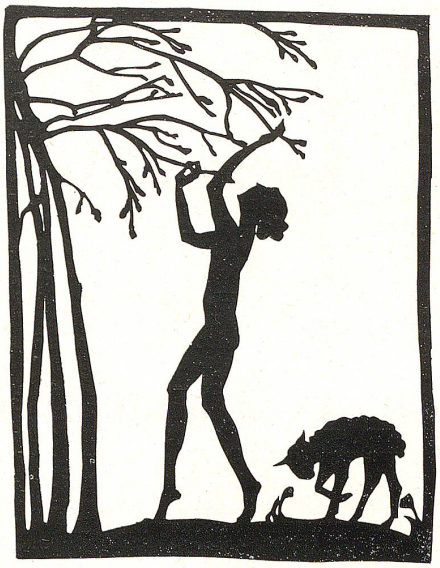
Fröschlein aber hatte recht behalten, denn seit dem Erlasse klagten die Fischer über schlechten Fang. *H. U.*

Diskont-Tabelle.

Das Kapital wird mit der Anzahl der Tage multipliziert und durch den nachfolgenden Divisor dividiert:

%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor
1/8	2880	2	180	4	90
1/4	1440	3	120	4 1/4	84,7
1/2	720	3 1/4	110,7	4 1/2	80
3/4	480	3 1/2	102,8	4 3/4	75,7
1	360	3 3/4	96	5	72

Beispiel: Kapital Fr. 7,600, 35 Tage zu 4 %
7600 × 35 = 266,000, dividiert durch 90 = Fr. 29. 55.



«Der erste Frühlingstag». Scherenschnitt von Irma Schreiber.

Mutter.

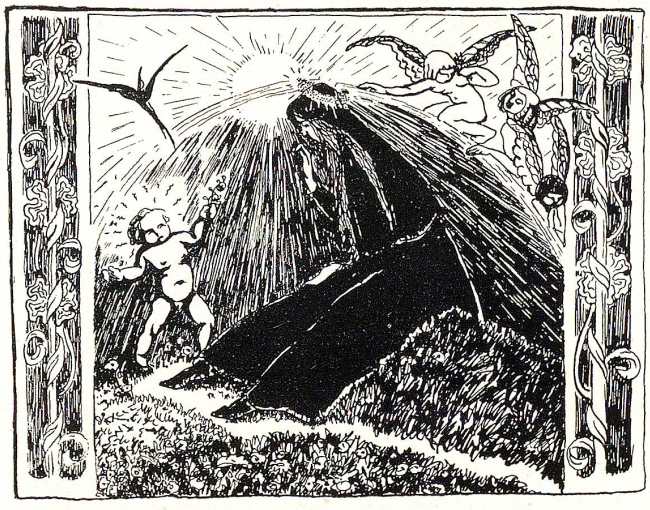
Es ſchlief die Mutter ſtets mir nah, in einem Nachbarszimmer,
Ich küßte ſie ganz leiſe noch, nach langer Arbeitswacht,
Und meine Augen ſtrahlten oft in dankbar feuchtem Schimmer,
Wenn ich ihr Atem nur vernahm im ſtillen Pſalm der Nacht.

Und hielten mich die Geiſter feſt in ihrem ſpäten Reigen,
Daß ich die Stirne lauſchend hob, umweht vom Alpenwind,
Da brach die liebe Stimme laut das mitternächt'ge Schweigen
Und rief ein mahnend Wort mir zu: „Geh ſchlafen nun, mein Kind."

— — Nun wach ich ganz allein, um mich die dunkeln Schleier fallen,
Die Nacht zieht hin, mein müdes Haupt ſinkt tiefer kummervoll,
In meinem Haus wacht niemand auf, wenn meine Schritte hallen,
Und niemand, niemand ſagt mir mehr, daß ich nun ruhen ſoll.

Doch weiß ich einen Hügelhain, umblüht von wilden Enzen,
Wo ich nach manchem ſchweren Tag einſchlumm're ſanft und lind,
Denn unſere Kammern werden dort eng aneinander grenzen,
Wenn ſie am letzten Abend ruft: „Komm ſchlafen nun, mein Kind."

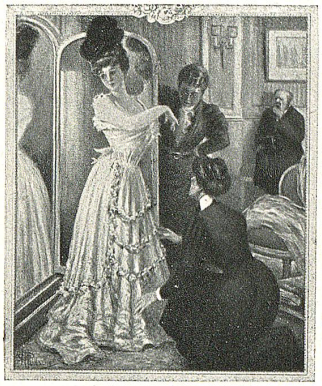
Iſabelle Kaiſer.



«Botschaft.» Zeichnung von Irma Schreiber.

FRIDERICH & WAPPLER

Multergasse 10 ST. GALLEN Telephon 1928



Neuheiten für Damenschneiderei

fortwährend neue Eingänge

Anfertigung von Knöpfen aus Stoffresten

Futterstoffe Furnituren für die Damenschneiderei

Anfertigung von Posamenten

Bänder Seidenstoffe

Sammte Spitzen

Plissieren ✡ Kurbelsticken Soutachieren

Velvet Plüsche

Pelzbesätze Blusenseide

Gummibänder, Hosenbänder Cravatten, Manschetten und Hemdenknöpfe

Schleier Handschuhe

Damentaschen Echarpes